Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr 146 — Schwerte, Donnerstag den 25. Juni 1903. — 36. Jahrgang.

Neue Enthüllungen über den Königsmord.

Aus Belgrad wird der „Int. Korr." geschrieben: Ihr Gewährsmann erhielt von der Witwe des ermordeten Kriegsminister Milowan Pawlowitsch, sowie von einer Persönlichkeit, die mit dem gleichfalls getöteten Ministerpräsidenten General Zinzar Markowitsch in engen Beziehungen stand, sehr eingehende Aufklärungen über die Schreckenstat vom 11. Juni, welche die Vorgänge in ganz anderem Lichte erscheinen lassen. Hiernach hat sich das gesamte letzte Ministerium des Königs Alexander an der Vorbereitung der Revolution beteiligt. Ohne diesen Umstand hätte die Entthronung gar nicht durchgeführt werden können. Markowitsch und Pawlowitsch gehörten schon vor dem letzten Staatsstreich zu denjenigen Offizieren, welche die Königin Draga unter allen Umständen beseitigt wissen wollten. Sie waren jedoch aufrichtige Anhänger des Königs, was ihnen das Spielen ihrer Doppelrolle erleichterte. Den letzten Versuch, den König von seiner Gattin zu trennen, hatten beide schon vierzehn Tage vor der Katastrophe unternommen, indem sie den König ziemlich genau über die Stimmung im Heere aufklärten. Da dieser Schritt vergeblich blieb, und da die Königin auch nicht freiwillig die ihr vorgeschlagene Badereise nach Marienbad antreten wollte, so entschlossen sich die beiden Minister, die Königin mitsamt ihren Brüdern und Schwestern gewaltsam aus dem Lande zu vertreiben, während der König gefangen gesetzt werden sollte. Beide Minister wollten sich unter Hinzuziehung eines dritten Ministerkollegen als Regentschaft einsetzen, bis die Königin Natalie zurückgekehrt sei und die Regentschaft übernehmen würde. Darauf sollte die Ehe des gefangen gehaltenen Königs aufgelöst werden, und dieser sollte erst dann wieder in seine Würde als König eingesetzt werden, wenn er sich mit einer ebenbürtigen Prinzessin vermählen würde. Der Ministerpräsident und der Kriegsminister begünstigten also geradezu die Verschwörung der jüngeren Offiziere, die den Handstreich in der Nacht zum 1. Juni (d. h. 13. Juni neuen Stils) ausführen sollten. Die Königin und ihre Verwandten sollten auf einen Donaudampfer gebracht und an ein russisches Schiff abgeliefert werden, um in Rußland festgehalten zu werden. Die Minister wollten also eine ganz unblutige Revolution, bei der auch ein Kampf mit der Schloßwache hätte vermieden werden können, da Oberst Naumowitsch die Tore des Schlosses den Angreifern öffnen wollte. Nur durch diese Mitwissenschaft der beiden leitenden Minister war es möglich, daß 85 Offiziere von allen Truppenteilen zur Ausführung der Tat auserwählt und nach Belgrad entsandt werden konnten. Auch der König hatte von mehreren Seiten Mitteilungen über einen bevorstehenden Angriff erhalten. So wurde beispielsweise der Leutnant Ziwanowitsch, der zwei Tage nach dem Königsmord durch Selbstmord endete, durch einen im Schloß aufgefundenen Brief des Verrats an den Verschworenen überführt. Kriegsminister Pawlowitsch hatte jedoch den König durch die Versicherung, daß er persönlich für das Leben des Königs hafte, wieder beruhigt. Es ist sogar Tatsache, daß die Mehrzahl der mitverschworenen Offiziere noch einige Stunden vor der Tat in dem Glauben waren, daß nur die Königin mit ihrem Anhang beseitigt werden sollte. Noch weniger bestand bei ihnen der Plan, auch die Minister zu ermorden. Unter den Verschworenen befanden sich jedoch einige Offiziere, welche insgeheim zur Partei Karageorgiewitsch gehörten und die völlige Ausrottung der bisherigen Dynastie zum Ziel gesetzt hatten. Diese Gruppe, deren Führer die Obersten Mischitsch und Maschin waren, hatten schon vorher die Berufung einer neuen Regierung unter Awakumowitsch und die Einsetzung des Königs Peter beschlossen, und deshalb verlegten sie den Termin der Tat vom 14. auf den 11. Juni. Trotzdem würden sie ihren Zweck wohl kaum erreicht haben, wenn der Oberst Naumowitsch, der Befehlshaber der Schloßgardisten, von der Verlegung des Tages Kenntnis erhalten hätte. Da dies nicht der Fall war, öffnete er auch nicht die Tore, und hierdurch kam es zu den gewaltsamen Türsprengungen und dem Kampf mit der Schloßwache. Nachdem aber einmal Blut geflossen war, konnte die Wut der Angreifer nicht mehr gebändigt werden. Ganz besonders stieg deren Wut, als sie das Königspaar nicht fanden und eine halbe Stunde lang den dunklen Konak durchsuchen mußten. Trotz alledem aber begannen die Offiziere, die den König gefunden hatten, mit ihm über die Entfernung der Königin und seine Abdankung zu verhandeln. Mehrere der Offiziere wollten auch bereits den König von seiner Gattin losreißen, um ihn als Gefangenen fortzuschleppen, aber der Artillerieleutnant Autitsch, ein enger Vertrauter des Obersten Maschin, rief dazwischen: „Jetzt wird nicht mehr verhandelt, wenn er jetzt abdankt, setzt ihn Oesterreich doch wieder ein! Gebt Feuer!" und so schossen 5 gemeine Soldaten zuerst auf den König, worauf auch die Offiziere ihre Revolver losdrückten. — In gleicher Weise hatten Mischitsch und Maschin ohne Wissen der übrigen Mannschaften nach den Häusern der Minister abgesandt, deren Führer heimlich den Befehl erhalten hatten, die Minister nicht gefangen zu nehmen, sondern sofort erschießen zu lassen.

Belgrad, 23. Juni. In einem aus Offizierskreisen stammenden Artikel der „Ustava Serbija" wird das monarchistische Prinzip warm in Schutz genommen und ausgeführt, die Ereignisse des 11. Juni seien dadurch verursacht, daß König Alexander diesem Prinzip wiederholt zuwider gehandelt habe. (Königsmörder als Verteidiger des monarchistischen Prinzips — das sind zwei Vorstellungen, die nur in einem serbischen Hirn beieinander wohnen können.)

Als Absage an die Königstreue

faßt die sozialdemokratische „Wiener Arbeiterzeitung" den Ausfall der Reichstagswahl auf. Der „Vorwärts" veröffentlicht mit Behagen die nachstehende Auslassung des genannten Blattes:

„Aber auch Kaiser Wilhelm hat nun seine Antwort. Er hat den deutschen Arbeitern mit väterlicher Strenge zugeredet, sich von der Sozialdemokratie abzuwenden. „Mit solchen Menschen könnt und dürft ihr als ehrliebende Männer nichts mehr zu tun haben!" So hat zu den deutschen Arbeitern ihr Kaiser gesprochen, und nun haben sie ihm gründlich Bescheid gegeben. In den zwei Berliner Wahlkreisen, wo die ungeheure Majorität der Sozialdemokraten von vornherein sicher und unanfechtbar war, sind heute 40 000 Arbeiter mehr als vor 5 Jahren zur Urne geschritten, nicht um den Sieg ihres Kandidaten zu sichern, der nicht zweifelhaft war, sondern um dem Kaiser Wilhelm zu sagen, was die Ehre des deutschen Arbeiters ist. Er hat sie aufgerufen zur „Königstreue", sie sind hingezogen, um zu bezeugen, daß sie treu sind der Sozialdemokratie, treu der roten Fahne, treu der Sache der Befreiung des Proletariats."

Ob es nun nicht doch, so fragt die „Kons. Korr.", einer ganzen Zahl von Mitläufern der Sozialdemokratie schwül ums Herz werden wird?

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die Kieler Woche** hat mit der Ankunft des Kaisers im Kieler Hafen ihren Anfang genommen. Auch die Kaiserin traf am Mittwoch abend dort ein. Die deutschen Kriegsschiffe und das amerikanische Geschwader tragen Flaggenschmuck, die Schiffsgeschütze feuerten den Kaisersalut. Am heutigen Donnerstag hört der Kaiser an Bord des Torpedo-Versuchsschiffes „Neptun" einen Vortrag über Funkentelegraphie.

— **Eine Summe von 225 000 Mark** ließ der Kaiser nach Berliner Blättern aus seinem Dispositionsfonds zum besten der durch Unwetter und Sturmflut arg geschädigten Fischer in Zeesen an der Ostsee überwiesen.

Oesterreich.

= **Kaiser Franz Josef** hat als ungarischer König vor der Opposition des ungarischen Reichstages die Waffen

---

Rosenzeit.

Wenn die wilden Rosen blühn'n
An des Feldes Rand,
Frischgemähtes Wiesengrün
Duftet durch das Land,
Wenn in stillen Waldesgründen
Sich die roten Beeren ründen
Und die Sommerszeit verkünden,
Wenn der Himmel blaut so weit —
O, du schöne Rosenzeit!

Hell und warm ist nun die Nacht,
Länger wird der Tag,
Daß er aller Schönheit Pracht
In sich fassen mag.
Frühling ist noch nicht gegangen,
Sommer hat schon angefangen,
Beide hold vereinigt prangen,
Herbst und Winter sind noch weit —
O, du schöne Rosenzeit!

Ja, in Rosen steht die Welt,
Aber ahnungsbang
Rauscht durch das Aehrenfeld
Schon ein fremder Klang:
Bald ertönt der Erntereigen,
Und die Rose wird sich neigen,
Und die Vögel werden schweigen.
Ach, wie bald, dann liegst du weit —
O, du schöne Rosenzeit!

Heinrich Seidel.

Kapitän Sander.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

(9. Fortsetzung.)

„Kapitän, Ihr braucht ja wohl noch einen Leichtmatrosen?" fragte er.

„Das stimmt schon. Wollt Ihr Euch anmustern lassen?"

Sander mustert den Mann prüfenden Blickes. Er war ordentlich gekleidet und scheinbar nicht mehr jung. In seinem Gesicht lag ein lauernder Ausdruck, der dem Kapitän nicht gefiel; aber der Gedanke, mit voller Bemannung die Reise antreten zu können, hatte etwas Angenehmes für ihn.

„Papiere in Ordnung, Mann?"

„Das ist doch wohl anzunehmen, Kapitän."

Dann kommen Sie einmal mit, ich will dieselben durchsehen. Vielleicht kann es etwas werden. Was war Eure letzte Reise?"

„Mit der Hamburger Bark „Maria Elisabeth" nach Brasilien."

„Welcher Kapitän?"

„Kapitän Claußen."

„Wann seid Ihr zurückgekehrt?"

„Vorgestern. Ich wollte mich mal nach meinem Bruder umsehen und morgen wieder weg, als ich hörte, daß die „Grietje" in See stechen soll. Da dachte ich, das könnte ja wohl für uns beide passen."

Die Wohnung Sanders war erreicht, und beide Männer traten ein. Nachdem Kapitän Sander die Papiere geprüft und in bester Ordnung befunden, nahm er keinen Anstand, Andreas Däne für die Fahrt anzuwerben. Er gab ihm also das Handgeld und der Angeworbene verließ in großer Eile Zimmer und Haus. Dieser Umstand fiel Sander auf, wie er sich zu einer späteren Zeit wieder erinnerte. Vorläufig dachte er nicht weiter darüber nach, sondern begab sich in das Zimmer seiner Mutter, um den Rest des Abends mit ihr zu verbringen.

Am darauffolgenden Nachmittag beherbergte der junge Kapitän noch zum Abschied Mynheer van der Straaten und seine Tochter auf der „Grietje." Der Rheder hatte für ein solennes Abendessen Sorge getragen, und es fehlte auch nicht an einem Tropfen erquisiten Weins, der eine fröhliche Stimmung herzustellen wohl imstande war. So blieb die kleine Gesellschaft bis nach Sonnenuntergang beisammen, und erst als die ersten dämmernden Schatten die Häuserreihen im Hafen zu verdunkeln begannen, schickten sich der alte Herr und Marta an, das Boot zu besteigen, das beide an Land bringen sollte. In demselben Augenblick kehrten zwei Matrosen der beurlaubten Mannschaft zurück.

Sowohl Mynheer van der Straaten als auch seine Tochter musterten den einen der Angekommenen mit unverhohlener Neugierde, letztere sogar mit einem leichten Anflug des Erschreckens.

„Donner und Doria, ist das nicht Klaas Däne?" fragte der Rheder, sich an Kapitän Sander wendend.

„Er heißt Andreas Däne," entgegnete der Gefragte.

„Das kann nicht stimmen. Ich kenne doch Klaas Däne. Anderas ist ein halbes Dutzend Jahre jünger. Sie haben ihn angemustert, Sander?"

„Ja, Mynheer van der Straaten. Seine Papiere sind in Ordnung. Er ist vor drei Tagen von Hamburg gekommen, um seinen Bruder zu besuchen."

„Ich habe den Mann aber schon vor acht Tagen gesehen," mischte sich Marta ein. Dann fügte sie indessen unsicher hinzu: „Da ist er mir allerdings älter vorgekommen. Du irrst Dich am Ende doch, Vater."

Der alte Herr schüttelte nachdenklich den Kopf. „Ich glaub's nicht. Es kann ja aber sein. Die Dänes sind mir in den letzten Jahren aus dem Gesicht gekommen, seit ich nicht mehr Armendiakon bin. Damals haben sie mir freilich genug zu schaffen gemacht. Sie taugen übrigens alle beide nichts. Denen kommt's auf einen Totschlag nicht an. Passen Sie dem nur ein bischen auf die Finger, Sander. Die Dänes sind sowohl von Vaters als von Mutters Seite her die schlechteste Gesellschaft der ganzen Stadt."

gestreckt und die von ihm so sehnlichst gewünschte Wehrvorlage zurückgezogen. Behufs Beilegung der Obstruktion hatte bereits der Banus Khuen-Hedervary, der vom Könige zum ungarischen Ministerpräsidenten ausersehen ist, sehr bedeutende Zugeständnisse gemacht und nur versucht, einen recht bescheidenen Teil der Wehrvorlage zu retten. Aber wie ein Mann trat die Opposition dem Grafen entgegen; nie und nimmermehr werden sie auch nur einen Heller über das übliche Erfordernis hinaus bewilligen. Ausnahmemaßregeln fürchte sie nicht, die werde der König nicht anwenden. Auf diese schroffe und unerwartete Ablehnung telegraphierte Graf Khuen sofort nach Wien, im Laufe weniger Stunden war die Entscheidung gefallen. Der König gab nach, die Obstruktion hat gesiegt. Graf Khuen übernimmt nunmehr die Bildung des Ministeriums, die unter den veränderten Umständen keine Schwierigkeiten, im Grunde genommen aber auch kein Interesse mehr bietet.

Lokales.

Schwerte, 25. Juni 1903.

** **(Die Resultate der Reichstagsstichwahl)** werden wir heute abend vor unseren Geschäftsräumen durch Anschläge bekannt geben. Wir bitten aber das Publikum dringend, sich ruhig zu verhalten, da wir andernfalls die Veröffentlichungen sofort einstellen werden.

** **(Wähler!)** die ihr bis zur Stunde noch nicht gewählt haben solltet, kommt sofort eurer Wahlpflicht nach, noch ist es Zeit und es kann auf wenige Stimmen ankommen, um dem gemeinsamen Kandidaten Herrn Alexander Hilbck den Sieg zu sichern. Darum nicht zu Hause geblieben, sondern auf zur Wahl!

** **(Eine gewaltige Agitation)** entfalteten gestern in den Abendstunden die „roten Genossen". Sogar Frauen waren mit dem Verteilen von Flugblättern beschäftigt. Nun, das dürfen sie. Wir wundern uns nur, daß einige der Leute, denen man etwas deutsches und selbständiges Nachdenken hätte zutrauen können, sich zur Verteilung hergaben, oder sollten sie selbst das Flugblatt wohl gar nicht gelesen oder gar in ihrem verhetzten Uebereifer blind geworden sein? Ein erbärmlicheres Machwerk nämlich, wie das gestrige sozialdemokratische Flugblatt, haben wir lange nicht gesehen. Das ganze Blatt ist aus Lügen und Verlegenheitsphrasen elendig zusammengestoppelt und spekuliert in ganz unglaublicher Weise auf die Dummheit der sozialdemokratischen Mitläufer. Denn mit Hilbck haben sich die Sozialdemokraten zur Hauptwahl eigentlich wenig beschäftigt, im Gegenteil, er war sogar „ein ganz guter Kerl", aber der Herr Lambert Lensing, mit dem sie ja in Stichwahl zu kommen glaubten, das war ein Ausbund aller Schlechtigkeiten und gegen ihn verspritzten sie Gift und Galle, und er kann sich wohl rühmen, der am meisten angelogene Mann im weiten Umkreise zu sein. Jetzt heißt es aber in sozialdemokratischen Flugblättern ganz schön und manierlich: „Kath. Arbeiter!", also nicht mehr „Idioten" wie bisher, sie beschimpfen nicht mehr wie bisher die kath. Kirche, sondern entdecken plötzlich, daß sie „für Freiheit und Selbstverwaltung" derselben streben; wie sie sich die Freiheit und Selbstverwaltung vorstellen, sehen wir an Frankreich, wo sie ja das Heft in der Hand haben. Auch Lensing heißt nicht mehr der „heilige Lambertus", sondern ganz manierlich „Herr Lambert Lensing" und Herr Hilbck ist plötzlich die personifizierte Schlechtigkeit und Arbeiterfeindschaft. Gegen ihn stellt ein Flugblatt, für das Linus Scheibe verantwortlich zeichnet, ein Sündenregister zusammen, daß ein Mensch, der seinen Verstandskasten noch selbst zum Denken gebraucht, sich sagen muß, die Sozialdemokratie kämpft in einer so erbärmlichen schmutzigen Weise, daß es anekelt; sie muß ihre eigenen Anhänger und Mitläufer für riesig dumm und vertrauensselig einschätzen, daß sie es wagt, mit derartigen Mitteln zu arbeiten. Sie ist ihren Flugblättern nach bald noch katholischer als Lensing und das ganze Zentrum und ihre Sorge um das Wohlergehen der kath. Kirche ist wahrhaft rührend, und das sind die Leute, die sonst über alles in maßloser Weise schimpfen, was mit Kirche und Religion zusammenhängt. Aber freilich, als Stimmvieh sind ihnen die kath Arbeiter gut genug, nach der Wahl verlacht man die Leichtgläubigen, die sich durch all' diese Kinkerlitzchen einfangen ließen. Dazu kommt, daß sich die sozialdemokratische Parteileitung unseres Wahlkreises den kath. Wählern gegenüber in eine gewaltig schiefe Lage gebracht hat, da sie in maßloser Weise gegen alles, was katholisch heißt und ist, gehetzt und gewühlt hat und den Wahlkampf in persönlich gehässiger und schmutziger Art führte. Es ist daher eine ungeheuerliche Zumutung, wenn sie nun mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt von kath. Wählern verlangt, für den „Roten" zu stimmen. Gott sei Dank, daß die Dosis denn doch so stark gegeben war, daß sich auch der unbefangenste Wähler bis in das innerste Mark gekränkt und beleidigt fühlt, daß ihm solche Dummheit zugetraut wurde. Der „rote Fuchs" hat diesmal seine buschige Rute denn doch zu deutlich gezeigt. An dieser Stelle möchten wir aber mit bestem Dank für die durch das Flugblatt der Kandidatur Hilbck geleisteten Dienste schon jetzt unsere Generalquittung geben, da wir der besten Zuversicht sind, daß im Laufe des Tages seitens der vielfach beleidigten kath. Bürgerschaft und der bisher unentschiedenen Wähler die Einzelquittungen en masse in die Urne gelegt werden, sämtlich unterzeichnet:

Alexander Hilbck.

W. Sch.

** **(An die Freisinnigen.)** Es geht uns folgende Aufforderung zu, welche wir gern veröffentlichen:

Mit Rücksicht darauf, daß die Nationalliberalen in den Nachbarkreisen die freisinnigen Kandidaten bei der Stichwahl unterstützen, empfehlen wir unseren Parteigenossen im Wahlkreise Dortmund-Hörde, bei der Stichwahl für Herrn Hilbck zu stimmen.

Das Kreiswahlkomitee der freisinnigen Volkspartei.

** **(Eine erfreuliche Mitteilung)** können wir heute unseren kath. Mitbürgern machen. Der erste Spatenstich zu dem Baue der neuen kath. Pfarrkirche ist heute getan worden. Uns wird darüber berichtet: Nach einem feierlichen Gottesdienste begaben sich um 8 Uhr heute vormittag der hochw. Herr Pastor Schnurbus und der gesamte Kirchenvorstand nach dem Bauplatze der neuen Kirche, woselbst Herr Pastor Schnurbus nach einer kurzen Ansprache den ersten Spatenstich zu dem neuen Gotteshause tat. Somit ist Aussicht vorhanden, daß der Wunsch der kath. Gemeinde nach einer räumlich genügenden Kirche in absehbarer Zeit in Erfüllung geht.

** **(Die Zentral-Kranken- und Sterbekasse)** der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter hielt am vorigen Sonntag im Vereinslokale des Wirts und Mitgliedes Karl Leineweber ihre 2. Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand 1. Abschlußrechnung des Jahrgangs 1902. Die Kasse zählte an Mitgliedern zu Anfang des Jahres 32 und zu Ende des Jahres 63. Also ein Zeichen, daß die Kasse bestrebt ist, ihren Mitgliedern nur etwas Gutes zu bieten. An Eintrittsgeld und -Büchern wurden 42 Mark 10 Pfg. erhoben. Die Gesamt-Einnahme der 5 Klassen betrug 1214 Mark 95 Pfg. An Krankengeld, Arzt, Arzenei und Verwaltungskosten wurden ausgezahlt 372 Mk. 62 Pfg., der Hauptkasse wurden zugeschickt 400 Mark, somit bleibt Bestand der hiesigen Kasse 442 Mk. 50 Pfg. Punkt 2. Das Mitglied Otto Baumkötter in Westhofen wurde einstimmig als Delegierter zu dem am 27. Juli stattfindenden Delegiertentage in Würzburg gewählt. Punkt 3: Vorstandswahl. Es wurden fast einstimmig gewählt: Robert Jerke, Vorsitzender; Karl Filthaut, Kassierer; Gustav Liesenhoff, Schriftführer; Heinrich Bolte, Heinrich Nehm, Wilhelm Sohlenkamp als Revisoren. Punkt 4: Lokalfrage. Das Lokal des Mitgliedes und bisherigen Vereinswirtes Karl Leineweber wurde wiedergewählt. Punkt 5: Verschiedenes. Im Verlauf der Versammlung erschien der vom Verein aufgestellte Delegierte und erbot sich, über verschiedene wichtige Punkte der Delegiertenversammlung Aufklärung zu geben, welches ihm denn auch zur größten Zufriedenheit der Anwesenden gelang.

Sitzung der Stadtverordneten.

Schwerte, den 24. Juni 1903.

Den Magistrat vertraten in heutiger Sitzung die Herren Bürgermeister Rohrmann, Dr. Haver und Stadtbaumeister Bierbach. Die Stadtverordneten waren bis auf die Herren Irle, Emmerich, Kilb und Marquis vollzählig anwesend. Punkt 5 Uhr eröffnete Herr Stadtverordneten-Vorsteher Bädeker die Sitzung, deren Tagesordnung wie folgt erledigt wurde:

1. wurden die Herren Duisberg und Hohenschwert zu Delegierten des am 3. und 4. Juli in Lüdenscheid tagenden Städtetages gewählt.

Diamant-Hochzeit in Mecklenburg-Strelitz.



Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz begehen am 28. Juni den Tag ihrer diamantenen Hochzeit. Eine öffentliche Feier dieses Tages hat der Großherzog durch nachstehenden Erlaß abgelehnt:

„Es naht der Tag, an welchem vor 60 Jahren der Erzbischof von Canterbury in der Schloßkapelle von Buckingham Palace in London die Hand der teuren Großherzogin für immer in die meine legte, und lange haben wir uns darauf gefreut, dies seltene Fest der Diamanthochzeit zusammen begehen zu können. Leider haben wir uns entschließen müssen, auf eine Feier desselben zu verzichten, so schmerzlich wir dies auch empfinden — eine solche ist durch den schwankenden Zustand meiner Gesundheit ausgeschlossen. Unser Dank aber an alle diejenigen bleibt derselbe, welche sich dieses Tages haben freundlich erinnern wollen."

Am Tage der Diamanthochzeit soll eine Massenspeisung der Armen und Bedürftigen des Landes stattfinden, wofür der Großherzog 25 000 Mk. ausgesetzt hat. Ueberall wird nach derselben Speisekarte gegessen, die ein ziemlich leckeres Mahl verheißt. Es soll aus Weinsuppe, Schweins- oder Kalbsbraten mit Kartoffeln und Schmorobst bestehen, dem dann noch eine süße Speise folgt. Dazu erhält jeder Teilnehmer noch eine halbe Flasche Wein. An diesem Mahl nehmen auch die Kinder der Geladenen teil, für die je eine halbe Portion gerechnet wird.

Der Jubilar ist 84 Jahre alt, General der Kavallerie in der preußischen Armee und Chef des 9. Ulanen-Regiments. Seine 81 Jahre alte Gemahlin ist eine geborene Prinzessin Augusta von Großbritannien, Tochter des Herzogs von Cambridge. Der Ehe ist ein Sohn entsprossen, Erzgroßherzog Adolf Friedrich.

Eine Stunde später kam Zerlina mit ihrem Kind an Bord. Beim Schein der Laterne gewahrte Kapitän Sander ihr totblasses Aussehen. Er erinnerte sich ihrer noch als eines dunkeläugigen Mädchens von wunderbarer Schönheit. Die Leute hatten sie die „Zigeunerin" genannt. Sie war von guter Herkunft, die Tochter eines Kapitäns, der eine schöne, reiche Frau aus fernen Landen mit in die Heimat gebracht hatte, die aber bald, wie man sich erzählt, an Heimweh gestorben war. Der Schmerz um ihren Verlust trieb den Gatten wieder in die Weite. Nachdem er sein Kind in die Pflege einer ihm bekannten Dame gegeben, hatte er von neuem sein unstetes Leben aufgenommen und nie wieder etwas von sich hören lassen. Bis zu ihrem 5. Lebensjahre war Zerlina unter glücklichen Verhältnissen aufgewachsen. Von ihrem Vater hatte sie nichts gewußt, als ihre Mutter betrachtete sie die Dame, deren Obhut sie anvertraut worden war. Nach dem Tode derselben kam Zerlina ins Waisenhaus und nach Vollendung ihres dreizehnten Lebensjahres in einen Dienst. Sie hatte aber an keiner Stelle ausgehalten oder war vielmehr immer bald wieder weggeschickt worden, weil sie nicht zu gebrauchen sei. Einige behaupteten, sie habe in der Schule zu viel gelernt, nun passe ihr die grobe Arbeit nicht, sie wolle lieber die Dame spielen, den ganzen Tag lesen und feine Stickereien machen. Unter diesen Umständen sahen die Waisenväter sich gezwungen, sie ihrem Schicksale zu überlassen und man erwartete, eine Herumtreiberin aus ihr werden zu sehen.

In dieser Voraussetzung sah man sich jedoch bald gründlich getäuscht. Zerlina hatte sich in einer Schiffstauschlägerei Beschäftigung gesucht und gefunden. Ihr Prinzipal, Meyer, mußte zwar viel Hänseleien erdulden — ob Einführung neuer Moden, Weibern Arbeit zu geben, die seither nur Männer ausgeübt —, aber er dachte nicht daran, Zerlina wieder laufen zu lassen, sie arbeitete ebenso gut wie ein Mann.

Sogar einer der Herren Stadtväter hatte es ungebührlich gefunden, daß Zerlina in einer Tauschlägerei arbeite; und er verlangte, sie solle wieder in Dienst gehen. Er war aber mit seinem Antrag nicht durchgekommen, warum sollte man sich neue Scherereien machen? Das Mädchen hatte sein gutes Auskommen, war sauber und ordentlich in ihrer Kleidung, und nicht die böseste Zunge konnte ihr Uebles nachreden.

Später wurde es anders. Da hieß es mit einem Male, Johann Theden laufe der Zigeunerin alle Tage nach und habe ihr auch eine schöne Stube mit feinen Möbeln gemietet. Nun noch drein zu reden, wäre Torheit gewesen, das hätte blos unnötiges Aufsehen gemacht.

Das Gerücht war auch bald wieder verstummt. Man sah Zerlina nach wie vor früh morgens in die Tauschlägerei gehen; jedenfalls hatte die Herrlichkeit nicht lange gedauert. Kurze Zeit darauf wohnte sie auch wieder am Wallwege.

Zu jener Zeit hatte Heinrich Sander sie einmal gesehen, hübsch und einfach gekleidet wie immer, aber nicht mehr so rasch in ihren Bewegungen, und mit einem Ausdruck im Gesicht, der ihm fremd an ihr gewesen war. Eine glückliche Sorglosigkeit, die sie früher so anziehend gemacht, war einem Ernst gewichen, der nicht zu ihrem Gesicht passen wollte. Trotzdem hatte sie nichts von ihrer Schönheit eingebüßt. Sie sah nur schmäler, blässer und feiner aus.

Gegenwärtig war kaum noch eine Spur der Reize an ihr zurückgeblieben, die ehemals jedermann bezauberten. Ihre Gestalt entbehrte jeder Fülle. Noch zeigten sich die Spuren der rohen Behandlung in ihrem Gesicht, die sie durch Johann Theden erfahren hatte. Das Kind in ihren Armen erschien kaum lebensfähig.

Kapitän Sander führte sie in die Kajüte. Hier angekommen, fragte er sie, ob es ihre Absicht sei, bis Plymouth mit dem Schiffe zu fahren.

„Wenn Sie mich mitnehmen wollen, Herr Kapitän," fragte sie mit leiser Stimme, indem sie ihr Kind fester an sich drückte. Es machte Heinrich Sander den Eindruck, als wolle sie noch etwas hinzufügen, sie tat es jedoch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kieler Woche.



Alljährlich werden auf den blauen Fluten der Ostsee die größten deutschen, vom Kriegshafen Kiel aus ihren Ausgang nehmenden Segelwettfahrten abgehalten, deren Veranstaltung vom Kaiserlichen Yacht Club in Kiel und vom Norddeutschen Regattaverein in Hamburg bewirkt wird. An diesen Regatten nehmen außer den ersten deutschen Sportyachten die besten und hervorragendsten Yachten des Auslands teil, und die Wettfahrten selbst erstrecken sich daher stets über die Dauer einer Woche, in Spezialkreisen kurzweg die „Kieler Woche" genannt. Dieselbe beginnt in diesem Jahre am 25. Juni, und bei der hohen Bedeutung, die man sowohl in Sportkreisen als auch an maßgebender Stelle diesen Wettfahrten beimißt, geben wir unseren Lesern beistehend eine Karte der Regattabahnen, die einen Ueberblick über die große räumliche Ausdehnung dieser Wettfahrten gewährt und die genaue Verfolgung der einzelnen Rennen gestattet.

Ueber die zunehmende Beteiligung an diesen großen Regatten ist folgendes zu sagen. Zu den 15 Wettfahrten, die am 25. (zwei Wettfahrten), 26. 27. (zwei Wettfahrten), 28., 29., 30. Juni und am 1., 2. (zwei Wettfahrten), 3., 5., 6. und 8. Juli in Kiel, Eckernförde, Travemünde und Warnemünde stattfinden, sind 511 Meldungen von 98 Yachten abgegeben worden. Gegen das Vorjahr, in dem nur 461 Meldungen von 95 Yachten einliefen, ist die Zahl gestiegen; 52 Kreuzeryachten (1902 nur 41), 34 Renner (1902 dagegen 38) und 12 Sonderklassenboote (1902 waren es 16) haben sich gemeldet. Das Material, das an den Start gehen wird, ist durchweg vorzüglich zu nennen. Die Beteiligung des Auslandes ist recht stark; 15 ausländische Yachten und zwar 6 englische, 3 dänische, 2 belgische, je eine amerikanische, norwegische, schwedische und französische haben insgesamt 73 Meldungen abgegeben. Der Kaiser hat seinen „Meteor" und die kleine Rennyacht „Niagara", die Kaiserin ihre „Iduna" — alle drei Yachten sind bekanntlich in Amerika erbaut worden — gemeldet. Auf den Wunsch des Kaisers wohnt der Generalfeldmarschall Graf Waldersee zum ersten Male den Kaiserregatten in Kiel bei.

Eine größere Anzahl von neuen Preisen ist außer den Ehrenpreisen des Kaisers für die siegenden Yachten der Kieler Woche gestiftet worden. M. P. Morgan spendete einen kostbaren American Cup für die Schoonerkreuzer der A-Klasse, Frau Krupp einen Erinnerungs-Preis für die Kreuzeryachten der A-, B- und 1. Klasse. Mr. Armour hat einen Armourpokal zum Aussegeln zur Verfügung gestellt, bestimmt für die Kreuzeryachten der 3. Klasse. Alle diese Preise werden auf der Seeregatta des Kaiserlichen Yacht-Klubs am 26. Juni ausgesegelt. Für das Handikap Eckernförde-Kiel am 1. Juli ist von Frau Goellet ein Nahma-Pokal für die Schoonerkreuzer der Klasse A, B und 1 gestiftet worden. Der amerikanische Gesandte Tower und der amerikanische Marine-Attaché in Berlin und die amerikanischen Gesandten aus Wien und Rom, Baron von Rothschild u. a. m. wohnen den Regatten der Kieler Woche bei.

Der Fremdenzufluß wird zur Kieler Woche mit jedem Jahre größer. Das Binnenland stellt eine sehr große Besucherzahl, aber auch aus dem Auslande kommen stetig mehr Gäste. England, Frankreich, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen werden sehr stark vertreten sein. Als sportliche Veranstaltung wird die „Kieler Woche" schon jetzt vielfach höher eingeschätzt als die englische „Cowes-Woche". Es wird das eifrige Bestreben der deutschen Sportkreise sein, diesen Ruhm zu erhalten und zu mehren.

---

2. stimmte Versammlung dem Magistratsvorschlage zu, der Hörderstraße eine Breite von 19 Metern zu geben, davon entfallen 8,20 Meter auf den Fahrdamm, je 5,40 Meter auf die Bürgersteige.

3. wurde beschlossen, mit dem Wirte Carl Klempt, der an der Ecke Teich- und Mährstraße einen Neubau aufführen läßt, dahin eine Vereinbarung zu treffen, daß für den Fall, daß er noch eine Fläche von städt. Eigentum mitbenutzen muß, oder eine Fläche an die Stadt abgeben kann, der Preis für die Quadratrute auf 200 Mk. festgesetzt wird.

4. beschloß Kollegium die Tieferlegung des Verbindungskanals zwischen Bahnhofs- und Beckestraße, welcher durch die Neulegung der Kanalisation in der Bahnhofstraße nicht das nötige Gefälle hat und Verschlammung herbeigeführt. Die zu 500 Mk. veranschlagten Kosten werden bewilligt.

5. wird sodann außer der Tagesordnung die Verteilung der Zinsen der Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung nach dem Magistratsvorschlage genehmigt.

Damit schließt Herr Stadtv.-Vorst. Bädeker nach viertelstündiger Dauer die öffentliche Sitzung.

Es folgt eine geheime Sitzung.

Haus- und Landwirtschaft.

‖ **(„Was für eine Zeit das leidige Fensterputzen verschlingt,)** ist unglaublich, besonders wenn man ein Mädchen hat, für das die Schnecke ein Vorbild von Schnelligkeit sein könnte„" klagt Frau Minna ihrer ihrer Freundin. „Ja, das ist fatal," bestätigt diese, „aber selbst bei langsamen Mädchen geht es leidlich schnell, wenn man es macht, wie ich es schon jahrelang befolge. In ein Leinenläppchen tut man etwas Schlemmkreide, bindet das Läppchen fest zu und befeuchtet es ein wenig mit Wasser. Mit dem Läppchen fährt man über die Scheiben und reibt mit einem trockenen Handtuch sofort nach. Mit wenig Mühe und Kosten werden die Scheiben spiegelblank." „Das werde ich doch auch einmal versuchen," erklärte Frau Minna, „denn das Fensterputzen dauert bei uns stets eine Ewigkeit."

Aus Westfalen und Rheinland

* **Ruhrort,** 23. Juni. Gestern morgen wurde der Arbeiter Franken bei der Hütte Phönix von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet, als er beim Ueberschreiten der Geleise mit den Holzschuhen in einer Weichenverbindung stecken blieb. Der Körper des Verunglückten wurde schwer verstümmelt und der Kopf vom Rumpfe getrennt.

* **Essen,** 24. Juni. (Mit dem Diebe durchgegangen.) Daß bei einem Einbruch 500 Mark gestohlen werden, ist ja ein leider in Essen nicht selten vorkommender Fall. Daß jedoch der Einbrecher die Tochter des Bestohlenen mitnimmt, dürfte ein ziemlich vereinzelt dastehender Fall sein. Die Polizei hat bis jetzt folgendes festgestellt: Der Gehilfe Hoffrahne, der bereits wegen Diebstahls verfolgt wird, hat gestern in Gemeinschaft mit einer Frauensperson bei dem Händler Wrede in der Söllingstraße einen Einbruch verübt und 500 Mark, Kleidungsstücke usw. gestohlen. Auch die 17jährige Tochter des Händlers ist verschwunden und man nimmt an, daß der Einbrecher das Mädchen veranlaßt hat, mit die Flucht zu ergreifen. Die Verfolgung der 3 Personen wurde mit aller Energie aufgenommen.

* **Quint** bei Trier, 24. Juni. (Schrecklicher Fall.) Im Walzwerk der hiesigen Gewerkschaft spielte sich gestern eine Szene ab, wie sie grausiger kaum gedacht werden kann. Ein glühender Eisenstab trat aus unerwarteter Richtung aus der Walze heraus und drang dem Arbeiter Johann Hansen mit solcher Wucht in den Unterleib, daß er zum Rücken wieder heraustrat. Hansen lief wohl eine halbe Minute lang mit dem glühenden Eisen im Leibe herum, bis es gelang den Stab zu entfernen. Der Verletzte ist erst 17 Jahre alt und in Schweich zu Hause. Er liegt hoffnungslos im Trierer Mutterhause darnieder.

Vermischtes.

† **(Die Entstehungszeit und Geburtsstätte)** des Lutherliedes „Ein' feste Burg". Bisher galt als sicher, daß Dr. Martin Luther sein machtvolles Kampflied „Ein' feste Burg ist unser Gott" im Jahre 1530 auf der Feste Koburg gedichtet habe, um seine auf den Reichstag nach Augsburg gezogenen Freunde und Mitkämpfer zu trösten und zu ermutigen. Gegen diese Annahme, die besonders auf einer Stelle des Sleidanus, des zeitgenössischen Geschichtsschreibers der Reformation, beruht, vertrat im Altertumsverein zu Eisleben Professor Dr. Größler die Ansicht, daß Luther weit früher bei seiner Reise zum Reichstag zu Worms das Lied gedichtet habe. In seiner 1581 erschienenen Luther-Geschichte berichtet auch Magister Paulus Seidel aus Wittenberg, daß Luther das Lied „Ein' feste Burg" inder Nacht vom 15. auf den 16. April 1521 in Oppenheim bei seinem letzten Nachtlager auf der Reise nach Worms im Hinblick auf den schweren Gang gedichtet habe, der ihm bevorstand. Es gibt in der Tat in Luthers Leben keinen geeigneteren Augenblick für die ganze natürliche Entstehung dieses Liedes. In Oppenheim, wo Luther aus dem Machtbereiche des Landgrafen Philipp von Hessen in den des noch unentschiedenen Kurfürsten von der Pfalz überging, und es daher noch möglich war, ungefährdet den Rückzug anzutreten, trat, wie Dietrich dargetan, an Luther die Versuchung, sich nicht waghalsig preiszugeben, ernstlich heran. In Oppenheim ließ Franz von Sickingen ihm durch seinen Hauskaplan eine Zuflucht auf der Ebernburg darbieten, ferner war ihm in Naumburg von einem ungenannten Prediger zur Prüfung seiner selbst das Bild des Savonarola übersandt, wie er in Oppenheim von Spalatin Briefe erhielt, in denen Luther vor dem Besuch von Worms gewarnt wurde, im Hinblick auf das Schicksal Hussens und unter dem Hinweis, daß mandem Kaiser und seinem Anhang einen Bruch des Luther zugesagten freien Geleites zutraue. Sein Gottvertrauen und das Bewußtsein, für Gottes Sache zu kämpfen, gab Luther den Ausschlag. Darum schlug er die Einladung Sickingens ab und sandte an den besorgten Spalatin einen Brief, der in der Erklärung gipfelt, die in dem Kampfliede fast wörtlich wiederkehrt, „er wolle gen Wurmbs, wenn gleich so viel Teufel drinnen weren, als Ziegel auf den Dächern."

† **(Verbrechen an hypnotisierten Patientinnen)** hat in großer Zahl ein „Naturarzt" in Bern begangen, der dort soeben zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Der gewissenlose Bursche Namens August Emil Ritscher, ein geborener Sache, wurde überführt, junge Mädchen und Frauen, die sich wegen irgend welcher Leiden in seine Behandlung begeben hatten, hypnotisiert und dann die Willenlosen gemißbraucht zu haben. Wie ein Kapitel aus einem Kriminalroman mutet der Prozeßbericht an. Zeuginnen, an denen sich Ritscher vor Jahren vergangen hatte, gaben auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie das Verbrechen nicht zur Anzeige gebracht hätten, an, Ritscher habe es ihnen „verboten". So groß war die Macht des Hypnotiseurs über seine Opfer. Ritscher, der seinen Ankündigungen zufolge Spezialist für „Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Unterleibsbeschwerden, geschwollene Beine, Nervosität und so weiter" war, hatte eine sehr große Praxis.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd **Berlin,** 25. Juni. Nach einer Hamburger Depesche der „Post" ist das Segelschiff „Hans" mit Eisenladungen, von Helsingör nach Gefle bestimmt, mit einer 5 Mann starken Besatzung untergegangen. — Der Fischdampfer „Alice" ist an der isländischen Küste mit 25 Mann Besatzung untergegangen.

Hd **Wien,** 25. Juni. Gestern nachmittag erfolgte unter Vorsitz des Vizepräsidenten Kaiser der Zusammenschluß der deutschen Parteien.

Hd **Belgrad,** 25. Juni. Unter Kanonendonner und tausendfachen Zivio-Rufen der Menge ist König Peter gestern vormittag 10 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren die Spitzen sämtlicher Zivil- und Militärbehörden anwesend. Ministerpräsident Avakumowitsch hielt eine Ansprache und hieß den König willkommen. Nach Vorstellung der Behörden fuhr der König zur Kathedrale, wo er 30 Minuten verweilte, von dort begab er sich nach dem neuen Konak. Mit König Peter sind auch seine Verwandten eingetroffen.

Hd **Konstantinopel,** 25. Juni. Die Kurden griffen ein armenisches Kloster in der Umgegend von Erzerum an, plünderten es und töteten 6 Mönche. Am nächsten Tage plünderten sie einige armenische Dörfer und töteten die angesehensten Bewohner.

Wetterbericht.

28. Juni: Veränderlich, warm, meist trocken.
29. Juni: Warm, meist heiter, strichweise Regenfälle und Gewitter windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Reichstagswahl 1903.

Nach der Bestimmung im § 26 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 bezw. 28. April 1903 ist das Ergebnis der Wahl zum Deutschen Reichstage am vierten Tage nach der Wahl ermittelt und bekannt zu machen.

Diese Ermittelung und Bekanntmachung erfolgt für die engere Wahl vom 25. Juni ds. Js.

am Montag, den 29. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale, Berswordtstraße 2, in Dortmund.

Der Zutritt zum Sitzungssaale steht jedem Wähler offen.

Dortmund, den 22. Juni 1903.

Der Wahlkommissar:
Schmieding,
Geh. Regierungsrat.

Cacao
(garantiert rein)
pr. Pfd. 1,40 Mk.
empfiehlt
Drogerie Carl Trog.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 26. cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Steinbruch des Herrn **Fritz Degener zu Buchholz**

17 Treppenstufen,

um 11 Uhr auf **Syburg**, Versammlung Wirt **Schmiemann**

1 Schreibtisch, 1 Ofen, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Tisch, 1 Pultschrank, 1 Ladeneinrichtung, 1 Kommode, 1 Regulateur, 2 Oelbehälter, 1 Herd, 1 Petroleumpumpe.

Müller,
Ger.-Vollz. kr. A. in Schwerte, Ruhrstr. 2.

Grasverkauf.

Herr Wirt **Carl Krämer** zu **Bürenbruch** läßt am **Samstag, den 27. Juni,** nachmittags 6 Uhr:

6 Morgen ausgezeichnetes Gras

in der Wahne meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Schulte-Großenbräuker.

Grasverkauf.

Dienstag, den 30. Juni cr., nachmittags 5 Uhr soll das **Gras** in der Flößwiese **Hairodt** am **Elsebach** nummerweise meistbietend verkauft werden.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 20. Juni 1903.

Freiherrl. von Rheinbaben'sche Rentei.

Die Grundstücke

des Herrn **W. von Lünen** zwischen Ruhrstraße und Südwall sind aufgeteilt und sollen einzeln oder im Ganzen verkauft werden.

Näheres zu erfahren durch **Karl Horn, Architekt, Wandhofen.**

Ersuche bis zum **5. Juli d. J.** um **Zahlung** der

Gartenpacht,

da sonst gerichtliche Beitreibung erfolgt.

Hohenschwert.

Alle

Gartenarbeiten

werden sauber und billig ausgeführt von

Otto Witt, Landschaftsgärtner
in **Holzen 28½.**

Erinnere an

Zahlung der Gartenpacht.

Eduard Pferdekämper.

Wer trotz der schlechten Zeit noch leicht und viel Geld verdienen will, wolle mir seine Adresse angeben oder mich besuchen.

H. Mackenrodt,
Iserlohn, Karrenstraße 11.

Alte gebrauchte, auch defekte größere

Säcke

zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Taschenfahrpläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.

...ungs-Formulare
bei **Carl Braus.**

Zum Quartalwechsel

erlauben wir uns zum Abonnement auf die

Zeitschriften

der

gesamten Litteratur,

sowie auf die

Mode-Journale

für Herren- und Damen-Garderobe

ergebenst einzuladen. Bestellungen ersuchen **baldgefälligst direkt** oder durch die Zeitungsboten an uns gelangen zu lassen. Sollten bisherige Abonnenten in den Journalen eine andere Auswahl vornehmen wollen, so beliebe man uns gefälligst **sofort** davon in Kenntnis zu setzen, da **nach dem 29. Juni** keine Aufbestellungen berücksichtigt werden können.

		¼jährl.
Alte und Neue Welt	monatlich, à Heft	0,50
Arbeitsstube	monatlich,	1,20
Aus fremden Zungen	14tägig,	0,50
Aus aller Welt	wöchentlich à Heft	0,10
Bazar	wöchentlich	2,50
Bibliothek der Unterhaltung u. des Wissens	jährlich 13 Bände, à Band	0,75
Buttericks Moden-Revue	monatlich	1,75
Daheim	wöchentlich,	2,50
"	in Heften, à Heft	0,50
"	" à Heft	0,25
Das Buch für Alle	14tägig. à Heft	0,30
Der gute Kamerad		2,—
Der deutsche Schulmann	¼jährlich	1,80
Deutscher Hausschatz	20tägig, à Heft	0,40
Deutsche Rundschau		6,—
Deutsche Frauenzeitung		2,50
Deutsche Modenzeitung	14tägig,	1,—
Die Lehrerzeitung	monatlich 3×,	1,—
Die Zukunft	pro Quartal	5,00
Dies Blatt gehört der Hausfrau	wöchentlich,	1,75
Das Hausmütterchen	wöchentlich,	1,—
Für alle Welt	jährlich 28 Hefte, à Heft	0,40
Fürs Haus	wöchentlich,	1,35
Fliegende Blätter	wöchentlich,	3,—
Freyja	à Nr.	0,15
Gartenlaube	wöchentlich,	2,—
"	14tägig, à Heft	0,25
"	monatlich, à Heft	0,50
Glauben u. Wissen	¼jährlich	1,25
Die Grenzboten	pr. Quartal 13 Nr.	6,—
Häuslicher Ratgeber	wöchentlich,	1,25
Illustrierte Welt	14tägig, à Heft	0,30
Illustrierte Wochenschrift	wöchentlich, "	0,15
Illustrierte Hausbibliothek	monatlich, "	0,75
Illustrierte Wäschezeitung	monatlich,	0,60
Illustrierte Zeitung	pro Quartal	7,—
Jugendblätter	monatlich,	0,75
Kunstgewerbe fürs Haus	monatlich,	4,50
Licht u. Leben	pro Quartal	0,60
Mode-Salon	14tägig, à Heft	1,25
Moderne Kunst	14tägig, à Heft	0,60
Modenwelt, große		1,—
Modenwelt, kleine	14tägig,	0,75
Mode und Haus mit Schnittmuster,	14tägig	1,25
" " " ohne	"	1,—
Modentelegraph	monatlich, à Heft	1,75
Monatsschrift für Kinder	monatlich,	0,50
Monatshefte, neue	monatlich,	1,25
Musikzeitung	14tägig,	1,—
Pädagogische Brosamen	monatlich, Jahrg.	1,50
Prakt. Ratg. f. Obst- u. Gartenbau	wöchentlich,	1,—
Quellwasser fürs deutsche Haus	wöchentlich,	1,50
Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen	wöchentlich, à Heft	0,20
Universum	wöchentlich, "	0,30
Ueberall	wöchentlich, "	0,30
Soldatenhort	wöchentl., à Heft	0,20
Soldatenfreund	monatl., jährlich	9,—
Ueber Land und Meer	wöchentlich,	3,—
" " " "	monatlich, à Heft	0,50
" " " "	Oktav-Ausgabe,	1,—
Von Haus zu Haus	wöchentlich,	1,50
„Die Woche"	wöchentl., à Heft	0,25
Die Weite Welt	wöchentl., "	0,25
Weltall und Menschheit	"	0,60
Die Welt	" "	0,15
Zur guten Stunde	vierteljährl. 7×,	2,50

Die Journale kommen Samstags zur Ausgabe.

C. Braus'sche Buchhandlung,

Schwerte.

Verlobungs-Karten u. -Briefe

in sauberer Ausführung liefert prompt und billigst

Carl Braus, Buch- u. Kunstdruckerei.
Schwerte, Gr. Marktstraße.

Gegründet SCHUTZ-MARKE 1876.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks-Gerolstein.

Hauptniederlage: **Wilh. Schneider,** Schwerte.

Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Schon 11. Juli Briesener Ziehung.

60,000 baare Mark und

1 eleg. 4spännige Equipage

sind die Hauptgewinne der

Schloss Burg-Loose à 3 Mark und **Briesener Pf.-Loose à 1 Mark**

gegen Einsendung von **4 M. 30 Pf.** franco **2 Loose** nebst Gewinnlisten

Lud. Müller & Co. Berlin, Breitestr. 5.

Soeben eingetroffen!

Novitäten

in

Kunst-Postkarten!

Humorist. Kinder-Postkarten.
Neue Blumenkarten.
Jagdkarten.
Reizende Hunde- u. Katzenkarten.
Neue Landschaften
etc. etc.

Ansichtskarten von Schwerte und Hohensyburg

in farbig und schwarzer Ausführung.

Carl Braus, Schwerte.
Buch- und Kunsthandlung.

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gelindeste Verschönerungsmittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten **Reinigungszwecke** und ist ein vielfach bewährtes **Hausmittel**

Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in **roten** Cartons zu **10, 20 u. 50 Pfg.** mit ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!**

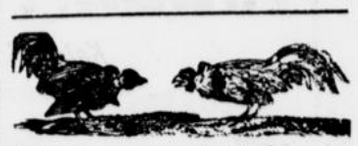
Specialität der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Farben,

Lacke,
Pinsel,
Tapeten

gut und preiswürdig bei

Ernst Klein.



Hennenküken

hiesige, von echten Rassehühnern, empfiehlt billigst

A. Haape.

Wohnung

von **5 Zimmern** per 1. Juli oder 1. August zu vermieten.

Zu erfragen in der **Geschäftsstelle** d. Ztg.

Eine Wohnung

von 3 Parterre-Zimmern, 1 Bodenzimmer, per 1. Okt. zu vermieten.

Hörderstraße 36.

Julius Schorsch.

Zu erfragen Hörderstraße 20.

Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Zub. in besserem Hause sofort oder später zu verm. **Frau Kaiser,** Ostenstraße 35 a.

Ein schöne

Wohnung

von 3 Zimmern (Parterre) ist zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 24. Juni. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,50, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 51,00 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 90, in kleineren Partieen 94 Mk. Kleie 5,00 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 3,90 Mk. Weizen, neuer I. 16,80, do. II. 15,80, III. 14,60. Roggen, neuer I. 14,50, II. 13,20, III. 00,00, Hafer I. 13,10, II. 12,10, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,** Köthenerstraße 39.

		Berlin am 20. 6.	Dortmund am 22. 6.	Köln a. Rh. am*) 22. 6.	Essen a. R. am 23. 6.
Auftrieb:	Rinder	3613	903	1203	1043
	Kälber	1655	375	793	1074
	Schafe	10977	66	297	71
	Schweine	8701	1494	1867	2393
Tendenz:	Rinder	glatt	langsam	lebhaft	langsam
	Kälber	ruhig	langsam	ruhig	langsam
	Schafe	glatt	rege	lebhaft	langsam
	Schweine	ruhig	rege	flott	langsam

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	61	41—45	45—46	43	42—43
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	54	34—36	37—39	39	37—38
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	30—31	32—34	34—35	—
	d) gering genährte jeden Alters	46	26—27	—	29—30	—
Färsen u. Kühe.	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	38—40	42—43	41	39—40
	b) vollfleischige jüngere	53		36—39	36	33—34
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	32—34	31—32	30—31	27—28
	d) gering genährte	43	27—29	26—28	—	—
	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	38—39	41	40
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	32—33	33—35	36—37	34—36
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	29—30	30—31	32—33	30—32
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	24—25	—	27—28	24—26
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	21—22	—	—	—
Kälber.	a) Doppellender	—	—	—	66	62—63
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65	49—51	46—47	51	45—46
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	37—41	42—45	44—46	41—43
	d) geringere Saugkälber	54	28—32	38—41	29—35	37—40
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	24—26	—	29—35	—
Schafe.	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	35—36	35—36	40	37
	b) ältere Masthammel	48	31—33	—	34—35	30—31
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	25—27	27—28	28	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—
Schweine.	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1¼ J.	—	49—50	54	53	53—54
	b) Käser	—	—	—	54	—
	c) fleischige	—	47—48	52—53	50—51	50—52
	d) gering entwickelte	—	43—46	50—51	45—48	46—48
	e) Sauen	—	43—45	50—51	45—48	46—48

*) Kälber- und Schafnotiz vom 19. Juni. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.